

# Hausgottesdienst zum Sonntag Sexagesimae

Luthergemeinde Worms, 7. Februar 2021

zwischen Asphalt und Kopfsteinpflaster

*Hört mir zu, ihr, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, spricht Gott:  
Ich bin der Lebendige, dein Gott,  
ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt  
und habe dich unter dem Schatten meiner Hände geborgen,  
auf dass ich den Himmel von neuem ausbreite  
und die Erde gründe ...*

*Werde wach, werde wach und steh auf.  
Schüttle den Staub ab und steh auf.  
Mach dich los von den Fesseln deines Halses,  
denn du sollst erkennen,  
dass ich es bin, der da spricht:  
Hier bin ich! - mitten unter euch!*

*Auszüge aus Jesaja 51,15 - 52,6*

Heute, beinahe sechzig Tage vor dem Osterfest – am Sonntag Sexagesimae – lädt uns der Lebendige ein, zu hören!  
Er, der eine ganze Welt mit Worten ins Leben ruft,  
lockt uns, seinem Wort inmitten unserer Risse und Brüche Raum zu geben,  
weil der Himmel unter uns aufgehen will!

Auch heute lasst uns die Stimme dessen hören,  
der den Schmerz und die Tränen unserer Herzen nicht vergisst,  
der sich gegen die Mächte und Gewalten des Todes erhebt  
und der uns inmitten des falschen zum wahren Leben lockt und ermutigt.  
Amen

**Lied 612:** Fürchte dich nicht

**Predigt zu Lukas 8,1-15**

Liebe Schwestern und Brüder,  
der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Lukasevangelium, im 8. Kapitel, den Versen 1 bis 15:

In der folgenden Zeit zog Jesus durch Stadt und Land, predigte und verkündete das Reich Gottes.

Mit ihm unterwegs waren die Zwölf und einige Frauen, die von üblen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren:

Maria, genannt die aus Magdala, aus ihr waren sieben Dämonen ausgefahren,

und Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, und Susanna,

und viele andere Frauen, die ihnen nach ihrem Vermögen dienten.

Als viel Volk zusammengekommen war und die Bewohnerinnen und Bewohner der Städte zu ihm strömten, erzählte er ihnen ein Gleichnis:

„Jemand ging hinaus, die Saat zu säen.

Beim Säen fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels pickten es auf. Anderes fiel auf felsigen Boden und verdorrte, sobald es aufging, da es keine Feuchtigkeit fand.

Wieder anderes fiel mitten unter Dornestrüpp, und da dieses wuchs, wurde es erstickt.

Ein anderer Teil fiel auf gute Erde und wuchs und brachte hundertfältige Frucht.“

Er sagte es und rief: „Wer Ohren hat, zu hören, höre!“

Diejenigen, die von ihm lernen wollten, fragten ihn, was das Gleichnis bedeute. Er antwortete: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen! Den Übrigen aber erzähle ich Gleichnisse, damit sie sehen, ohne zu sehen, und verstehen, ohne zu begreifen.“

So ist das Gleichnis: Die Saat ist das Wort Gottes.

'Die auf den Weg fallen': das sind die Menschen, die das Wort gehört haben. Aber dann kommt eine diabolische Macht und nimmt das Wort aus ihren Herzen, damit sie nicht glauben und nicht gerettet werden.

'Die auf den Felsen fallen': das sind solche, die das Wort gehört haben und es mit Begeisterung aufnehmen, aber keine Wurzel haben. Die glauben nur für den Augenblick, im Moment der Prüfung jedoch machen sie sich davon.

'Was ins Dornestrüpp fällt': das sind solche, die zwar gehört haben, die aber auf ihrem Weg durch Vorsorgen und Reichtum und Lebensgenüsse erstickt werden und keine Reife erlangen.

'Was aber auf gute Erde fällt': das sind die, die mit ihrem guten und liebenden Herzen das Wort gehört haben. Sie behalten es und bringen Frucht in beharrlicher Kraft.

Eigentlich, liebe Schwestern und Brüder, beginnt der Predigttext für heute ja mit dem Sämann, mit einem Bauern, der auf fest getrampelte Wege, auf felsigen Grund, ins Dornestrüpp und auf fruchtbaren Boden sät.

Doch ein paar Verse vorher lesen wir von denen, mit denen Jesus im Land unterwegs ist, als er von diesem Bauern erzählt.

Und die einen haben wohl etwas mit dem anderen zu tun ...  
Jesus ist mit Leuten unterwegs – wir können auch sagen, sie folgen ihm nach,  
die wenig zu Helden taugen,  
wenig das Bild von Heroinnen abgeben ...  
Einer, dessen heimlicher Spitzname ‚Großmaul‘ sein dürfte,  
die eine oder andere, die psychisch so belastet ist, dass man von Dämonen spricht, in deren Herrschaft sie noch vor Kurzem lebte,  
einer, der kleinmütig ist und ängstlich,  
etliche, die für sich und Ihresgleichen immer nach der günstigsten Option suchen,  
andere, die vor allem auf ihre Sicherheit bedacht sind, ihren Wohlstand, dass der Kühlschrank immer gut gefüllt ist und das Konto ...  
Und doch:  
mit *denen* gibt er sich ab,  
mit denen teilt er seine Zeit, seine Liebe, seine Sorge um die Menschen, denen sie begegnen,  
teilt er das Brot und den Kelch der Träume ...

Ausgerechnet mit *solchen*!

Sie sind seine Gefährten, seine Jüngerinnen.

Und ausgerechnet sie sind **die gute Erde, die mit ihrem guten und liebenden Herzen das Wort gehört haben.**

**Sie behalten es und bringen Frucht in beharrlicher Kraft.**

Manchmal nur so wenig, dass du staunen kannst, dass da überhaupt etwas Wurzel geschlagen hat und heranreift!

Und Frucht trägt!

Trotz der Erfahrung mit den Dämonen, der Gewalt.

Trotz der Selbstüberschätzung, dem Kleinmut und dem Egoismus ...:

mit *ihnen* beginnt eine andere Welt,

beginnt das Reich Gottes inmitten der Realität, die dir und mir so vertraut ist!

Gott träumt nicht fernab deiner Wirklichkeit auf einer rosa Wolke,

Jesus verkündet das Reich Gottes nicht in gebührendem Abstand zu all dem, was zu uns Menschen gehört – nicht einmal in sicherer Distanz zu deinen Abgründigen ...

Hier und jetzt will seine Welt unter uns Wurzel schlagen und wachsen.

Und so sind es jene,

die ein wenig merkwürdig sind und speziell,

vielleicht gar verbogen und verletzt,

deren Leben einen Sprung hat,

deren Geschichte ein Riss durchzieht,

die zur „guten Erde“ werden.

Und manchmal sind es auch die, die stromlinienförmig und „normal“ leben,

angepasst und brav - wo *das* doch *wirklich* merkwürdig ist angesichts einer Welt, in der Stromlinienförmigkeit wenig echte Zukunft verheißt und Bravsein in den Abgrund führt ...

Auch sie werden zur „guten Erde“ für das Wort vom Reich Gottes, seiner anderen Welt.

Mit solchen Leuten umgibt sich Jesus, solche laufen ihm nach.

Solche wie wir ...

Mitten in deine Geschichte hinein spricht er, sät er sein Wort und will dich und mich verwandeln.

Mit ihm auf dem Weg werden Maria aus Magdala und Thomas, Petrus und Susanna, du und ich zu welchen, die barfuß in ihren Herzen unterwegs sind. Die es wagen, manchmal wenigstens, zu spüren, zu sehen, sich zu sehnen, zu träumen ...

Jesus spricht nicht vom fertig umgepflügten Acker, an jeder Stelle gut aufgelockert, vom gärtnerischen Optimalzustand.

Er spricht nicht vom Sämann, der auf ideale Bedingungen trifft – oder sie selbst herstellt.

Da ist diese eine Stelle zwischen Asphalt und Mauer, in den Ritzen zwischen dem Kopfsteinpflaster, im Winkel am Gartenzaun ...

schon dort beginnt es Wurzel zu schlagen, das Himmelreich!

In den Ritzen versiegelter Flächen, wo eigentlich schon lange nichts mehr wächst,

wo der Asphalt aufgebrochen da liegt,

wo du dir zumutest, zu spüren, zu sehen, zu hören, was ist und zu suchen, was wird,

wo du das Wagnis eingehst, deiner Hoffnung zu folgen.

Doch der Lebendige überlässt seine Welt nicht einfach deinem Wagnis, deinem Mut

und schaut zu, ob du es wohl schaffst, dich heraus zu winden aus deinem versiegelten Leben.

Er überlässt es nicht alleine dir, dich empfindsam zu machen und verletzbar, bereit dich zu sehnen und barfuß im Herzen aufzubrechen ...

Er selbst gibt dir *allen Grund*, es zu wagen:

mit den merkwürdigen Leuten, mit denen er durch die Gegend zieht, beginnt schon, was er uns zusagt: eine andere Welt, der Himmel, hier auf dieser Erde.

Miteinander, auf dem Weg, beginnt das Himmelreich.

Schon hier leben wir diese andere Welt – den Himmel vor Augen:

einer teilt mit dir was er hat,

eine spricht dich frei!

Einer sieht deine Würde,

eine nimmt dich bei der Hand.

Einer schaut hin, sieht dich – nicht nur wer du zu sein scheinst - und du wirst gesund an Leib und Seele.

Eine sagt nur ein Wort – und der Himmel geht über dir auf - mitten in den Scherben deines Lebens ...

Gerade in dem Riss, der durch Maria Magdalenas Leben geht, geht die Saat auf!

Nicht ein Mal sieben Dämonen können das Reich Gottes aufhalten:

es wird Wirklichkeit,

hier, wo keiner dich schief anguckt, keine dich links liegen lässt, weil bei dir nicht alles grade läuft ...

Wo Johanna der Sehnsucht Raum gibt nach etwas anderem als bedingungsloser Loyalität dem König, dem herrschenden System gegenüber - als Frau eines Beamten des Herodes.

Die Saat geht auf – Johanna beginnt zu sehen!

Die Saat geht auf bei jenen, die ihr Vermögen, ihr Geld nicht Zuhause als Sicherheit im Safe einsperren, sondern unterwegs alle davon leben können.

Und bei Petrus und auch den anderen, die immer in Konkurrenz leben, bei Johannes, der so gerne geliebt werden möchte und Thomas, der keinen Helden sucht, sondern einen, der seinen Schmerz versteht.

Sie alle sucht das Wort des Lebendigen dort auf, wo sie gerade mitten in ihrem brüchigen Leben sind - und die Saat geht auf!

Mit genau solchen Leuten, die die Dämonen der Nacht kennen, und den Hass des Tages im eigenen Herzen, die die Angst geschmeckt und den Schmerz nicht vergessen haben, mit denen baut der lebendige Gott seine Welt.

Klein ist das Reich Gottes, wie ein Senfkorn - und kraftvoll wie dieses Stück Sauerteig, das das Brot aufgehen lässt. Der Himmel will diese Erde durchwirken – keiner kann ihn aufhalten! Und er schlägt Wurzeln – schon in der verwinkeltesten Ecke unter uns, in unseren merkwürdigsten Geschichten.

Lasst uns ihm Raum geben!

**Kanzelsegen:**

Und der Friede Gottes,  
der höher ist als all unsere Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Gedanken  
in Christus Jesus.

Amen

## **Lied 420:** Brich mit den Hungrigen dein Brot

### **Dank, Fürbitte & Vater Unser**

Wir danken dir, lebendiger Gott,  
für die kleinen und großen Zeichen in unserem Leben,  
Worte, die uns berühren,  
Gesten, die uns beleben,  
Zeichen deiner Zuneigung,  
Zeichen dafür, dass du uns aushältst und hältst,  
wenn wir den Halt verlieren,  
dafür, dass du uns gerade jetzt meinst,  
wenn wir unserer Würde nicht mehr trauen,  
wenn wir bloß stehen,  
dafür, dass du uns nachläufst,  
wenn wir uns im Eifer verrennen,  
dass du in unsere Angst und in unseren Schmerz hinein dein Wort sprichst  
und dich nicht abhalten lässt,  
dich wieder und wieder mit uns auf den Weg zu machen.

Wir bitten dich für uns und andere,  
wenn die Bitterkeit uns in Besitz nimmt,  
wenn die Angst vor dem Tod,  
der Schmerz im Verlust,  
die Trauer um Vergangenes  
und der Kleinmut angesichts der Zukunft uns festhalten und erstarren lassen.  
Wir bitten dich um eine, deren Wort uns erreicht,  
einen, dessen Stimme zu uns vordringt.

Wir bitten dich für alle,  
die sich nicht abhalten lassen vom Hass,  
von der Angst,  
vom kleinen Mut,  
von Vorurteilen  
und von einer Wirklichkeit, die so ist wie sie ist -  
die dennoch an deiner Welt bauen,  
manchmal ohne das zu ahnen,  
die sehen, wozu du deine Menschen bestimmt hast,  
die beharrlich Stein um Stein Mauern einreißen,  
Brücken bauen, trotz allem,  
Zeiten schaffen, in denen Menschen einander begegnen können,  
die gerade noch als Feinde, als Fremde, als Unversöhnliche leben;  
die Orte schaffen, an denen dein Himmel hier und da aufstrahlen kann  
und schließlich wächst,  
wo keiner ihn vermutet hat!  
Ihnen sei Stärke und Mut,  
Liebe und Schutz!

Und alles, was uns bewegt,  
unseren Schmerz, unsere Hoffnung, unsere Sehnsucht  
und unsere Träume lasst uns mit den Worten sagen,  
die auch Jesus, unser Bruder und Herr, gebetet hat:

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen

**Lied 622:** Weißt du, wo der Himmel ist

*Euch und Ihnen allen geschwisterliche Grüße  
und den Segen des lebendigen Gottes!  
Eure und Ihre Pfarrer:innen Simon Pascalis & Brigitte Hoßbach*